

Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt

Zugleich

Anzeiger für das blaue Vändchen.

(Umfassend die Ortsschaften: Auringen, Bredenheim, Dellheim,

Biedenbergen, Erbenheim, Hefloch, Igstadt, Koppenheim, Massenheim, Medenbach, Ranzel, Nordenstadt, Rumbach, Sonnenberg, Wallan, Wildschaffen.)

Herzruf 2027.

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße

Herzruf 2027.

Redaktion, Druck und Verlag Heinrich Schulte in Bierstadt.

Nr. 258

Montag, den 2. November 1914.

14. Jahrgang.

Der russisch-türkische Krieg.

Einem für die Türkei glücklichen Seekampfe nun auch in Südeuropa der Krieg entbrannt. Jahrzehnte alte Spannung, die durch Russlands nach der freien Durchfahrt durch die Dardanellen nie eine Lockerung erfuhr oder gar einer Freundschaft mit der Pforte Platz machte, den Krieg herbeigeführt. Und es ist vielleicht eine Frage weniger Tage, ob durch den Beginn des russisch-türkischen Feindseligkeiten nicht auch der Balkanrieg eine neue Auflage erlebt. Denn schon von Petersburg Drohungen gegen Bulgarien, die nur zu leicht auch in Sofia den Entschluß lassen können, in den Krieg einzugreifen. Freilich steht im Sinne Russlands. Denn man weiß ja, was man von diesem „Protector“ der kleinen Staaten zu halten hat. Das hat man nur zu sehr im zweiten Teile des Balkankrieges erfahren. Russland Bulgarien jede, auch die geringste diplomatische Unterstützung versagte. Wenn daher Bulgarien, das auf die gleichzeitigen russischen Lodungen in den letzten Monaten stets eine kühle, abweisende Antwort gegeben hat, und das sich sicherlich auch durch die russischen Drohungen nicht einschüchtern lassen wird, auch am Kriege teilzunehmen, so ist es nur in einem uns günstigen Sinne sein. Auch Bar Ferdinand, dem russischen Blatt „Golos“ zufolge, geäußert haben, daß er entschlossen seinen Fall feindliche Handlungen gegen Russland zuzulassen.

Die Beziehungen zwischen Bulgarien und der Türkei sind seit dem Frieden von Bukarest sehr gut gewesen. Auf einer Basis gemeinsamer Interessen sogar ein Bündnis zwischen beiden Staaten zustande gekommen sein. An dem Ausgange des gegenwärtigen Krieges in Europa ist aber Bulgarien sehr interessiert. Durch einen Sieg Russlands ist seine Unabhängigkeit bedroht. Es würde ein Basal des Reiches werden. Zugleich würde der Sieg Russlands auch den Sieg Serbiens bedeuten. Dadurch aber Bulgarien auf dem Balkan jede Bedeutung verlieren. Schließlich aber bestehen auch zwischen Serbien und Serbien nicht geringe Gegensätze. Der Hauptstreitpunkt ist Mazedonien, von dem der Teil im vorigen Jahre an Serbien gefallen ist. So meldet denn jetzt die „Südwestliche Post“ aus Konstantinopel, Bulgarien habe bei den auf Intervention der Großmächte geführten Verhandlungen als Preis der Ausöhnung mit Serbien die Abtretung des gesamten mazedonischen Gebiets bis Ostrogo zugesagt, aber mit der Bedingung, daß die öffentliche Meinung Serbiens erst auf die öffentliche Meinung Russlands eingewirkt sei. Der bulgarische Ministerpräsident Stojanow erklärte dieses Angebot für unakzeptabel, weil die Bemühungen des Dreiverbandes zur Herstellung des Friedens zwischen beiden Staaten gefährdet sind.

Wenn daher jetzt die Petersburger Regierung die Forderungen, die das ihr nahegelegene Blatt „Kowoj“ ausstößt, wahr macht, Bulgarien die Wohlwollen Russlands und der Türkei zu stellen, so besteht kein Zweifel daran, daß die Regierung in Sofia, Bundesgenosse der Türkei in den Krieg eingetreten sein wird. Der Stein ist jetzt im Südosten Europas durch die Entscheidung der Pforte ins Rollen gesetzt. Für Deutschland und Österreich ist das die erste Unterstützung in diesem Kriege. Und wir dürfen nicht ohne Berechtigung erwarten, daß dadurch der bisher für uns durchaus günstige Verlauf des Krieges sich weiterhin noch gestalten wird.

Die Pforte über den Kriegsausbruch.

Über den Beginn der russisch-türkischen Feindseligkeiten liegt jetzt eine amtliche Mitteilung der türkischen Regierung vor. Sie lautet:

„Während ein kleiner Teil der osmanischen Armee am 28. Oktober im Schwarzen Meer Uebungen vornahm, eröffnete die russische Flotte, nachdem sie längere Zeit den Uebungen gefolgt war und sie zu stören versucht hatte, am Donnerstag die Feindseligkeiten, indem sie die osmanischen Schiffe angriff.“

Im Verlaufe des sich nunmehr entspinrenden Seekampfes gelang es unserer Flotte durch die Gnade der Götter, den Minendampfer „Brut“, der von Wasser verdrängt von 5000 Tonnen hatte, und ungefähr 700 Minen trug, zu versenken, einem russischen Torpedoboot schwere Beschädigungen zuzufügen und einen Kohlendampfer zu kapern.

Ein vom türkischen Torpedoboot „Halret Millie“ abgeschossener Torpedo hat den russischen Torpedojäger „Kubanez“ (1100 Tonnen) versenkt, ein anderer von einem türkischen Torpedoboot abgeschossener Torpedo hat einem anderen russischen Küstenwachtschiff sehr schweren Schaden zugefügt.

Drei russische Offiziere und 72 Matrosen wurden von den Unseren gerettet, und, da sie zur Bemannung der versenkten und zerstörten Schiffe gehörten, gefangen genommen.

Die kaiserliche (türkische) Flotte hat durch die Gnade Gottes keinerlei Schaden erlitten, und der Kampf geht günstig für unsere Flotte weiter.

Die kaiserliche Regierung wird ohne Zweifel mit äußerstem Nachdruck gegen diese feindliche Handlung Einspruch erheben, die von der russischen Flotte gegen einen geringfügigen Teil unserer Flotte unternommen worden ist.

Daraus ergibt sich, daß der Ausbruch der Feindseligkeiten durch die russische Flotte provoziert worden ist.

Die Dreiverbandsbotschafter verlassen Konstantinopel.

— Rom, 30. Oktober. Die „Agenzia Stefani“ berichtet: Das italienische Ministerium des Auswärtigen erhielt von Konstantinopel die Nachricht, daß der russische Botschafter in Konstantinopel von dort abgereist sei und den Schutz der russischen Staatsangehörigen der italienischen Regierung übertragen habe. Die Abreise des englischen und französischen Botschafters gilt als bevorstehend.

Die Stellung der Neutralen zum neuen Kriege.

— Rom, 31. Oktober. Der Eindruck des Ausbruches der kriegerischen Verwickelungen zwischen Russland und der Türkei ist in Italien ein ganz ungeheurer. In spaltenlangen Artikeln erörtern die führenden Blätter die Lage und betonen, daß durch dieses neue Ereignis eine hochbedeutende Wendung für den weiteren Verlauf des Krieges eingetreten sei. In politischen Kreisen wird verschiedentlich der Befürchtung Ausdruck gegeben, daß nunmehr infolge der Ausbreitung des europäischen Krieges auf den Balkan auch Italien aktiv in den Krieg hineingezogen werden könnte.

— Rom, 31. Oktober. „Giornale d'Italia“ veröffentlicht ein längeres Telegramm aus Athen über den dortigen Eindruck der Eröffnung der Feindseligkeiten zwischen Russland und der Türkei. Man legt in Griechenland große Bedeutung den letzten Erklärungen des Ministerpräsidenten Venizelos in der Kammer bei, der von Ereignissen sprach, die eintreten könnten, und Griechenland zwingen würden, trotz seiner Friedensliebe in den Krieg zu ziehen. Diese aufsehenerregenden Worte hätten jetzt aktuelle Bedeutung erlangt.

— Berlin, 31. Oktober. Der Berliner „Volk-Anz.“ erörtert in einem Artikel die Frage, ob Griechenland, Rumänien und Bulgarien in ihrer bisherigen Neutralität angesichts des russisch-türkischen Kriegsausbruchs verharren werden. Das Blatt glaubt, daß dies wahrscheinlich sei. Indessen besteht in erster Linie vielleicht gerade für Griechenland die Gefahr, aus seiner Neutralität herausgelockt und in den türkisch-russischen Krieg verwickelt zu werden. Wenn aber nicht alle Anzeichen täuschen, sei man in Athen ebenso wenig geneigt, sich von leeren Versprechungen irreführen zu lassen, wie das in Bukarest und Sofia der Fall sei. Auch wäre es nicht ersichtlich, in welcher Weise Griechenland erfolgreich in den Krieg eingreifen könnte, zumal doch für seine Marine an den Dardanellen ebenso wenig Vorbeeren zu holen wären wie an der kleinasiatischen Küste, deren Städte zum größten Teil von Griechen bewohnt seien und daher schwerlich einer Beschließung ausgesetzt werden könnten. Im übrigen bestünde für Griechenland auch keinerlei Verpflichtung, den Dreiverbandsmächten seine bewaffnete Macht zur Verfügung zu stellen, und Ministerpräsident Venizelos habe noch kürzlich darauf hingewiesen, daß bindende Abmachungen für Griechenland nur in dem einen Falle bestünde, nämlich, falls sein Bundesgenosse Serbien von einer oder mehreren Balkanmächten angegriffen würde. Demnach dürfe bis auf weiteres angenommen werden, daß die kriegerischen Vorgänge dort unten auf Russland und die Türkei beschränkt bleiben werden.

Odessa bombardiert.

— Haag, 31. Oktober. Nenter meldet aus London: Türkische Kriegsschiffe drangen in den Hafen von Odessa ein und beschossen die Stadt. Lloyd's erhielten die Meldung, daß türkische Torpedoboots gestern vor Tagesanbruch in dem Hafen von Odessa das russische Kanonenboot „Donetz“ in den Grund bohrten. Drei russische, ein fran-

zösischer Dampfer wurden beschädigt, mehrere Odesaer Bürger getötet oder verwundet.

Sebastopol in Brand geschossen.

Frankfurt a. M., 31. Oktober. Die Frankfurter Ztg. meldet aus Konstantinopel, 31. Oktober: Der türkische Kreuzer „Sultan Jawus Selim“ hat Sebastopol erfolgreich beschossen und die Stadt in Brand gesteckt.

Die russische Schwarze-See-Flotte.

Russland verfügt nach einer Zusammenstellung der „Voss. Ztg.“ im Schwarzen Meer über acht fertige Linienfahrzeuge, unter denen sich ein Großkampfschiff modernster Art, „Imperatriza Maria“, befindet, das vor kurzem fertig geworden ist. Von den übrigen sieben Linienfahrzeugen stammt eins aus dem Jahre 1887, zwei sind 1892 und 1893 vom Stapel gelaufen, und auch zwei weitere sind älteren Datums. Panzerkreuzer sind im Schwarzen Meer nicht vorhanden, wohl aber zwei fertige geschützte Kreuzer aus den Jahren 1902 und 1903. Drei völlig veraltete Kanonenboote aus dem Jahre 1887 sind kaum in Anrechnung zu bringen; sie haben eine völlig veraltete Armierung. An fertigen Torpedofahrzeugen verfügt die Schwarze-See-Flotte über 26 Boote, unter ihnen 9 Boote modernster Art. Ferner sind 8 fertige Unterseeboote vorhanden.

Die besetzten russischen Häfen am Schwarzen Meer.

Russland besitzt in dem europäischen Küstenteil des Schwarzen Meeres für tiefegehende Schiffe nur drei brauchbare Häfen: Odesa, Feodosia und Sewastopol, von denen der letztere stark befestigt ist und als Basis für die russische Flotte dient. Feodosia oder Theodosia liegt etwa 100 Kilometer von der Einfahrt in das Asowsche Meer, an der Südküste der Halbinsel Krim. Am Eingang zum Asowschen Meer liegt der Handelshafen Kertsch mit der 12 Kilometer weiter östlich gelegenen alten Festung Jenikale und der 3 Kilometer südöstlich entfernten neuen Festung Paul. Als Küstenbefestigungen sind ferner zu erwähnen die Forts von Tschakow und Kieburn, die den Eingang zum Dnepr-Bug-Liman sperren. An der kaukasischen Küste sind die Häfen von Noworossisk, Poti und Batum zu nennen.

Die österreichische Offensive in Galizien.

— Wien, 30. Oktober, mittags. In Russisch-Polen wurde auch gestern nicht gekämpft.

Am unteren San wurden stärkere, südlich Risto über den Fluß gegangene feindliche Kräfte nach heftigem Gefecht zurückgeworfen. Bei Stary Sambor sprengte unser Geschützfeuer ein russisches Munitionsdepot in die Luft. Alle feindlichen Angriffe auf die Höhen westlich dieses Ortes wurden abgeschlagen. Im Raume nordöstlich von Turka gewannen unsere Truppen mehrere wichtige Höhenstellungen, die der Feind fluchtartig räumen mußte. Unser Landsturm machte in diesen Kämpfen viele Gefangene.

Die Gesamtzahl der in der Monarchie internierten Kriegsgefangenen betrug am 28. d. M. 649 Offiziere und 73 179 Mann, nicht eingerechnet die auf beiden Kriegsschauplätzen sehr zahlreichen, noch nicht abgeschobenen Gefangenen aus den Kämpfen der letzten Wochen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Hoefer, Generalmajor.

400 000 Flüchtlinge aus Belgien.

— Paris, 30. Oktober. Nach einer vom Ministerium des Innern vorgenommenen Zahl beträgt die Zahl der nach Frankreich geflüchteten Belgier 400 000 Personen.

Die Kämpfe in Kamerun.

— Bordeaux, 30. Oktober. („Agence Havas.“) Der General Dobbell, Kommandant der Verbündeten in Kamerun, hat dem Gouverneur von französisch-Westafrika mitgeteilt, daß eine Kolonne französischer und englischer Marinesoldaten am 26. September Edeca am Sanagast, 90 Kilometer von der Küste entfernt, besetzt hat.

Deutsche Vergeltungsmaßnahmen gegenüber England.

Auf ein Telegramm des „Dresdener Anzeigers“ wegen der Behandlung der Deutschen in England hat der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Jagow dem Blatte folgende Antwort zugehen lassen: „Aus Ihr gestriges Telegramm bin ich der amerikanischen Botschafter in London veranlaßt worden, sich persönlich über die Behandlung der deutschen Gefangenen in England Aufklärung zu verschaffen, und, soweit die Klagen berechtigt sind, mit größtem Nachdruck auf sofortige Abhilfe zu bestehen. Ein soeben eingegangener Bericht der amerikanischen Botschaft über die Befichtigung meh-

reter englischer Gefangenenerlager lautet befriedigend. Vergeltungsmaßnahmen wegen der Gefangenschaft Deutscher in England werden, falls die englische Regierung der Aufforderung zur Freilassung nicht unverzüglich nachkommt, alsbald ausgeführt werden.

Die Stärke von Tsingtau.

Wie die „Deutsche Japan-Post“ aus Yokohama meldet, kommt den Japanern doch allmählich zum Bewußtsein, daß es sich bei der Eroberung von Tsingtau keineswegs um einen „militärischen Spaziergang“ handelt. So schreibt die japanische „Nitschi-Nitschi“ unter anderem:

„Die Deutschen haben Tsingtau während der 17 Jahre ihres Besitzes zu einer unermesslichen Festung verstärkt. Die ganze Küste wird durch eine Reihe Forts, von denen das Jitsi, Wismar und Moltkefort die stärksten sind, gegen die See geschützt. Die starken Geschütze nach der See zu bestreichen alle Zugänge zum Hafen vollständig. Ebenso sind die Verteidigungswerke nach der Landseite, die Forts unmittelbar bei der Stadt, die erste Verteidigungslinie von ihnen so gut wie unermesslich. Auch die zweite Verteidigungslinie vor ihnen ist recht stark, und von elektrisch geladenen Drähten, Minen und verdeckten Batterien hinter völlig schußfreiem Gelände ist reichlicher Gebrauch gemacht. Die Garnison ist auf 8000 Mann verstärkt, und Proviant und Munition reichen länger als ein Jahr. Die Japaner haben also eine außerordentlich schwierige Aufgabe vor sich.“

Russisches nach Londoner Muster.

Wie die „Kowojew-Bremja“ meldet, haben am 24. Oktober in Moskau, genau nach dem Londoner Muster, deutschfeindliche Kundgebungen stattgefunden. Der russische Pöbel wandte sich gegen die deutschen Läden, riß zunächst die Firmenschilder herunter, schlug die Schaufenster ein, zerschchnitt die elektrischen Leitungen und raubte im Dunkeln die Warenbestände. Insbesondere haben die beiden Geschäfte der Konfiseriefirma Ginem und das Kaufhaus Mandels alleinstehend. Frankreichs Erzgebiet unter deutscher Verwaltung.

— Metz, 31. Oktober. (B. L. B.) Das das Erzgebiet von Longwy und Briey umfassende französische Okkupationsgebiet wurde auf Befehl des Kaisers durch Anordnung des Reichsanzlers unter deutsche Zivilverwaltung gestellt. Mit der Verwaltung unter Befehl des Gouverneurs von Metz, Generals der Infanterie von Oden, wurde der Bezirkspräsident von Lothringen Freiherr v. Gemmingen-Hornberg und unter diesem die Kreisdirektoren von Metz, v. Loeper und von Diedenhofen-West, Postetter, beauftragt. Die Verwaltung der Angelegenheiten der Zivilverwaltung des Okkupationsgebietes beim Gouvernament wurde dem Regierungsrat Liebermann übertragen. Für die Erzgruben und Hüttenwerke in diesem Gebiet ist eine besondere Schutzverwaltung eingerichtet, welche die Sicherung der teilweise verlassen oder mit ungenügendem Personal angetroffenen Werke und Gruben übernommen hat und besonders für den Fortbetrieb der Wasserhaltung sorgt, um den wertvollen Grubenbetrieb vor dem Erlausen zu schützen. Die Schutzverwaltung ist unter dem Bezirkspräsidenten dem Bergtrat Dr. Kohnmann, dem Bergmeister Hoenig und Bergassessor Herten übertragen. Zur Beratung des Gouverneurs in Angelegenheiten der deutschen Schutzverwaltung ist ein ständiger industrieller Beirat aus Vertretern der deutschen Schwerindustrie berufen, die an dem französischen Minenbesitz stark mit Kapital beteiligt ist. Der Beirat besteht aus: Kommerzienrat Louis Roehling (Saarbrücken), Geh. Kommerzienrat v. Oswald (Koblenz), Generalleutnant v. Schubert (Berlin), Geh. Kommerzienrat Kirdorf (Mülheim, Ruhr), Kommerzienrat Springorum (Dortmund), Kommerzienrat Kloedner (Duisburg) und Bergtrat Frielinghaus, Mitglied des Direktoriums der Firma Krupp in Essen.

Der Kampf an der belgischen Küste.

— Rotterdam, 31. Oktober. Aus Dordrecht wird hierher gemeldet, daß die Deutschen die Seebäder in Blankenberghe durch Feuer zerstört und den Küstenbewohnern mittelteilten, sie sollen das Küstengebiet verlassen. Meldungen englischer Blätter zufolge legen die Deutschen an der belgischen Küste immer neue Minen zur Abwehr der Angriffe der englischen Monitore.

Weitere Erfolge der Oesterreicher.

— Wien, 31. Oktober. Amtlich wird verlautbart: 31. Oktober mittags. Nachst der galizisch-bulowinschen Grenze, nördlich Kuty, wurde gestern eine russische Kolonne aller Waffen geschlagen. In Mittelgalizien behaupten unsere Truppen die gewonnenen Stellungen nördlich Turka, bei Stary Sambor, östlich Prymna und am unteren San. Mehrere feindliche Angriffe im Raume von Nisko wurden abgewiesen; dort sowie wie auch bei Stole und Stary Sambor wurden Hunderte von Russen gefangen genommen. Die Operationen in Russisch-Polen verliefen auch gestern ohne Kampf.

Auch Ägypten rührt sich.

Nach einem in Athen umgehenden Gerücht haben die Türken 3000 Beduinen auf ägyptisches Gebiet geworfen. Der Sultan hat an sämtliche Mächte eine Note gerichtet, worin er dagegen protestiert, daß die englische Okkupationsarmee ihn in Ägypten in der Ausübung seiner Souveränitätsrechte hindere. Auf Grund dieses Protestes wird der Ägypte England anfordern, die englische Regierungstätigkeit in Ägypten einzustellen.

Zur Beschießung Odessas.

— Kopenhagen, 31. Oktober. (B. L. M.) Aus Odessa wird telegraphiert: Unbekannte Torpedoboote drangen in den Hafen ein und brachten das russische Kanonenboot „Donez“ zum Sinken; ein Teil der Besatzung extrakt. Drei russische und ein französischer Dampfer wurden gleichfalls beschossen und beschädigt; zwei Mann der Besatzung wurden getötet, einige andere Seelente ebenfalls. Die Vorstädte Odessas wurden von den Torpedobootten beschossen, wodurch einige Gebäude, darunter eine Zuckerraffinerie, beschädigt wurden. Mehrere Personen kamen ums Leben oder wurden verwundet.

Die Stimmung in Bulgarien.

Die Südbalkanische Korrespondenz meldet aus Sofia: Die Spannung zwischen Bulgarien und Serbien

scheint sich in allerlehter Zeit verschärft zu haben. Die Sprache der offiziellen Blätter gegen Serbien ist überaus heftig. Man verlangt an diesen Stellen immer dringender ein aktives Vorgehen gegen Serbien, um den Leiden der Bulgaren in Mazedonien ein Ende zu bereiten.

Italien.

— Eine Ministerkrise herrscht in Italien. Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“ gab am Sonnabend der Schatzminister Rubini den Entschluß kund, von seinem Amte zurückzutreten. Infolgedessen entschied sich das ganze Kabinett dahin, gleichfalls zurückzutreten. Ministerpräsident Salandra teilte dem König diesen Entschluß mit. Der König behielt sich die Entscheidung vor. — Das „Giornale d'Italia“ führt als Grund des Rücktritts des Finanzministers Meinungsverschiedenheiten über die Art und Weise an, wie man die Ausgaben bestreiten solle.

— Die Auszahlung des Nobelpreises für 1914 und 1915 verschoben. In Uebereinstimmung mit dem Beschluß der schwedischen Akademie der Wissenschaften und des Karolinschen Instituts hat der Vorsitzende des Nobel-Komitees der schwedischen Regierung vorgeschlagen, sie möge gestatten, daß die Auszahlung des Nobelpreises für 1914 sowie 1915 für Medizin, Physik, Chemie und Literatur erst am 1. Juni 1916 stattfindet.

Kleine Kriegsnachrichten.

— Aus Paris wird gemeldet, daß die belgische Regierung beschlossen habe, das Parlament in Le Havre zur gewöhnlichen Zeit am zweiten Dienstag im Monat November zu einer Tagung einzuberufen.

— Die englische Regierung wird in der Eröffnungssitzung des englischen Parlaments am 11. November die Bewilligung eines Kriegskredits von 100 Millionen Pfund (2 Milliarden Mark) beantragen.

— Admiral Lord Fisher wurde als Nachfolger des Prinzen von Battenberg zum ersten Seelord der englischen Marine ernannt.

— Laut offiziellen Angaben sind in Antwerpen im ganzen 777 Häuser zerstört oder beschädigt worden.

— Magistrat und Stadtverordnete von Blankenburg a. S. beschloßen, dem Korvettenkapitän Karl v. Müller vom Kreuzer „Eiden“ das Ehrenbürgerrecht zu verleihen. Blankenburg ist die Heimatstadt des Kapitäns.

Politische Rundschau.

— Berlin, 31. Oktober.

Keine Hilfe den Kriegsgefangenen!

— Infolge der großen Zahl von Kriegsgefangenen könnte es vorkommen, daß es einzelnen gelingt, zu entweichen und sich möglicherweise auch Zivilleidung zu verschaffen. Es mag deshalb darauf hingewiesen sein, daß derjenige, der einem entwichenen Gefangenen Unterkunft gewährt oder ihm irgend eine Beihilfe zur Flucht leistet, etwa durch Vergabe von Geldmitteln, von Zivilleidung usw., sich straffällig macht und schwere Strafen auf Grund der Kriegsgesetze zu gewärtigen hat.

Kriegstagung des sächsischen Landtages.

— Die sächsische Regierung beschäftigt sich mit den Vorbereitungen zur Einberufung einer außerordentlichen kurzen Tagung des Landtages, die im Januar stattfinden soll und sich ausschließlich mit der Bewilligung weiterer Mittel zur Kriegshilfe beschäftigen wird.

Brief aus der Reichshauptstadt.

— Berlin, 31. Oktober.

M. Eine Klage wird wahrscheinlich während der Dauer des Krieges nie verstummen: die Klage über die Feldpost. Was darüber nicht schon zusammengefaßt worden ist an Neuierungen des Anstehens und Beschwerden, das geht auf keine Ruhhaut. Es würde auch nicht auf hundert Ruhhäuten zu fixieren sein. Auch die amtlichen Auslassungen der Postverwaltung auf diese Klagen sind nicht wenige. Die Jünger des Herrn Kraetke behaupten nachdrücklich, ihre Wüste sei, was die Feldpost anbelange, weiß wie der Schnee. Das liebe Publikum aber versucht sie Lügen zu strafen mit immer neuen Beweisen, die die Unfähigkeit der Post darzulegen sollen. In Berlin ist es jetzt sogar zu einer stark besuchten Kundgebung gegen die Feldpost gekommen. In dieser vom Kriegsausbruch für das deutsche Papierfach einberufenen Versammlung mußte die Feldpost eine nicht geringe Kritik über sich ergehen lassen. Unzählige Mängel wurden dort unter die Lupe genommen. Flammender Protest wurde gegen den bürokratischen Geist im Reichspostamt eingelegt. Den Hauptfehler erblickten die Papierfachleute darin, daß die Feldpost nur bis zu den Divisionen geleitet wird und nicht bis zu den Brigaden oder den Regimentern. Wäre jedem Regiment ein Postbeamter beigegeben, dann würde sofort eine Besserung der Verhältnisse eintreten. Auch die Versendung der Pakete werde ganz unnötig erschwert durch die Vorschrift, daß die Pakete mit Leinwand umwickelt sein müssen. Die Post habe es unterlassen, das Publikum zu informieren, daß einmal einige Zeit hindurch Briefschaften überhaupt nicht befördert wurden; dies dürfte der Öffentlichkeit nicht verschwiegen werden. Die Klagen über die Feldpost seien derart, daß man eigentlich an den Kaiser und an den Reichskanzler um Abhilfe telegraphieren müßte. Gegenüber solch heftigen und riesigen Klagen ist denn doch die Feldpost einigermaßen in Schutz zu nehmen. Man denke an die Schwierigkeiten, die der Bestellung an die Truppen im Felde im Wege stehen. Oft wechselt eine Truppe ihren Standort, daß die Post sie erst nach langer Zeit erreichen kann. Oft ist es einer Truppe wochenlang unmöglich, die Post von dem Etappenorte abzuholen. Auf den Etappenstraßen aber müssen die Wagen der Feldpost, die die Briefe von dem Endpunkte der Eisenbahn abholen, immer den Munitions- und Verpflegungskolonnen Platz machen. Eine Vermehrung des Fuhrparks der Feldpost, die auch in der Versammlung der Papierfachleute gefordert wurde, ist wegen der Ueberfüllung der Etappenstraßen zwecklos und auszufallen.

Ebenso dürfte es wohl der Post unmöglich sein, mehr Beamte ins Feld zu schicken. Woher soll die Postverwaltung die Beamten nehmen? Das könnte nur auf Kosten der Post im Inlande geschehen. Aber auch hier sind doch schon Beschränkungen genug eingetreten. Man denke auch, daß es Beamten, die den Regimentern beigegeben würden, wohl nur schwer möglich sein würde, bei den Regimentern zu bleiben und ihnen zu folgen.

Vielleicht hat auch die Postverwaltung nicht ganz unrecht, wenn sie behauptet, daß die Schuld an den Nichtbestellungen der Feldpostsendungen hauptsächlich an den falschen oder unvollständigen Adressen liege. Wie oft stimmt da eine Divisions- oder Regimentszahl nicht! Wie oft stimmt überhaupt die Adresse nicht, die der, für den die Sendung bestimmt ist, selbst seinen Angehörigen angegeben hat! Nicht ohne Grund wiederholt die Postverwaltung immer wieder die Mahnung, gut zu adressieren! Schließlich sei auch bemerkt, daß vielfach das Feldpostamt im Felde dieses modernen Krieges seinen Millionenheeren, seinen fortwährenden Truppenverschiebungen, den zahllosen Formationen usw. vergründet liegt und daß manche Klage, die über die Feldpost laut wird, diese gar nichts angeht, sondern die Eisenbahnverwaltung oder die Militärbehörden, wie einige in letzter Zeit vorgekommene Fälle beweisen.

Aus Stadt und Land.

— Traurige Folgen eines Traumes. Ein verdammeter Soldat, der nach Rosenheim (Bayern) beurlaubt war und nachts in einer Wirtschaft übernachtete, wurde von einem bösen Traum geplagt. Er sah plötzlich allein von Franzosen umringt. Nach heftiger Gegenwehr ergriff er dann die Flucht und sprang von dem im ersten Stock der Wirtschaft gelegenen Zimmer durch das Fenster auf die Straße hinab, wo er mit schweren Prellungen am Kopf und einer Verrenkung am Fußknöchel liegen blieb. Die Sanitätskolonne verbrachte den Verletzten in das Garnisonlazarett.

— Die Verschütteten auf der Beche „Holland“. Es besteht jetzt keine Hoffnung mehr, auch nur einen der auf der Beche „Holland“ bei Bochum verschütteten Knappen lebend zu bergen. Anfangs konnte man sich mit dreien von ihnen verständigen. Dann wurde die Ruhe immer schwächer, um am Dienstagabend ganz aufzuhören. Es hatten Nachstürze stattgefunden, durch die, wie jetzt wohl feststeht, die Verschütteten erschlagen worden sind. Zwei der Verunglückten wurden den Freitag nachmittag als Leichen geborgen. Ein dritter hatte man bereits erfährt, als ein neuer Einsturz kam und den Mann abermals verschüttete.

— Neue Bahnverbindungen mit Holland. Am 3. November ist in den Niederlanden und auf deutschem Gebiet ein neuer Fahrplan in Kraft getreten. Die Zugverbindungen zwischen beiden Ländern sind hierdurch wesentlich gebessert worden. Der Weg über Roosendaal bietet jetzt die bequemste und sicherste Verbindung mit Antwerpen.

— 57 Jahre Zuchthaus für fünf Franzosen. Fünf Männer und zwei Frauen, sämtlich Franzosen, wurden vom Feldgericht zusammen zu 57 Jahren Zuchthaus verurteilt, weil sie englische Soldaten im Keller verborgen hatten und dies trotz dringenden Befehls durch deutsche Truppen bestritten. Die Verurteilten wurden über Lüttich der Strafanstalt in Aachen zur Weiterbeförderung zugeführt.

— Nach der Rückkehr aus Rußland vom Schloß getroffen. Ein polnisches Ehepaar, das 15 Jahre in Warschau gelebt hatte, war nach 16tägiger Reise über Finnland und Schweden unternommener Heimreise auf einigen Tagen auf dem Bahnhof in Neustadt a. R. Haardt eingetroffen, um den Anschluß zum ferslautern zu erwarten. Als der Bahnhofsvorplatz zum Zuge abließ, machte der Herrmann die Entdeckung, daß seine scheinbar eingeschlafene Frau tot war. Sie war offenbar einem Schlaganfall erlegen.

— Ein Kaiserpreis von den Engländern zurückgefordert. Der Preis, den der deutsche Kaiser für die Cowes-Segehwache gestiftet hat, ist jetzt von dem englischen Jachtklub zurückgefordert worden. Der Ehrengabe war für ein Handicap der alten Kreuze bestimmt. Die Schonerjacht „Germania“ des Reichs-Krupp v. Bohlen-Halbach, die vor Beginn des Krieges zur Teilnahme an der Cowes-Segehwache und auch an dem Kaiserpreisrennen nach England gekommen war, ist von „John Bull“ aber wohlweislich zurückbehalten worden.

— Angenehme Gäste aus Montenegro. Den Utertanan des Herrn der Schwarzen Berge sagt man allgemein eine leidenschaftliche Neigung zum Ham melfest nach, eine Charaktereigenschaft, die nicht allzu tragisch zu nehmen pflegt. Wenn sich so Gelegenheit aber bietet, dann passen sie sich den örtlichen Verhältnissen an und stehen auch Gieß-Gratte sich das Schwurgericht in Köln in seiner letzten Sitzung mit zwei Staatsangehörigen von Montenegro zu befragen, die sogar des schweren Raubes beschuldigt waren. Es handelte sich um die Arbeiter Stoll und Martinowitsch, die bei Erdarbeiten tätig waren. Sie hatten herausbekommen, um welche bestimmten Rassenbrote einer großen Firma einen bestimmten Betrag aufzählte, und den Plan gefaßt, zusammen mit einem Dritten, der noch nicht gefaßt ist, den Bogen zu rauben. Den Plan führten sie auch aus, wobei sie gegen 300 Mark erbeuteten. In einem kleinen freilich Beck, indem sie eine Rolle, die in Gold enthielt, in der Eile übersehen. Die Beifolge ergab die Schuld der Angeklagten, die in übrigen geständig waren. Da sie nur der Vernehmung Sprache mächtig waren, mußte ihre Vernehmung mit Hilfe eines Dolmetschers erfolgen. Die Geschworenen sprachen die Angeklagten schuldig im Sinne der Anklage, billigten ihnen aber mildernde Umstände an. Daraufhin verurteilte sie der Gerichtshof zu je vier Jahren Gefängnis.

— Ein Opfer der Minen. An der Ostküste Englands stieß der von Grimsby kommende Dampfer „Sofella“ auf eine Mine. Der Dampfer sank sofort. Von der Mannschaft konnten nur acht Mann gerettet werden, der Kapitän und der erste Offizier ertranken.

Lokales und Provinzielles.

Auszug aus der 64. Verlustliste, soweit sie für unsere Leser in Frage kommen.
(Zusätzl. Reg. Nr. 80, Wiesbaden.)
Krieger, Frauenstein schwer verw.
Schwarz, leicht verw.
Gruhl, Erbenheim leicht verw.
No. II, Flörsheim leicht verw.
Fulcr, Delfenheim tot.
Fulcr, Bräuer, Heilich, leicht verw.
Bierstadt. (Wahlkreis: Kreis 100). Wie nicht anders zu erwarten, war der Andrang zu der gestrigen Veranstaltung der Mannergesangsvereine ein sehr großer. Saal und Triebwagen waren gestopft voll und viele Besucher fanden keinen Einlass mehr. In sehr anerkennenswerter Weise hat die Kapelle des 6. Inf.-Batallions (Reg. Nr. 3, Infanterie) 60 in den Dienst der Wohltätigkeit gestellt. Die Kapelle leistete ganz Vorzügliches. Eingeleitet wurde die Veranstaltung durch den störenden Marsch: Das Haus Hohnzollern. Sodann sprach unter lautloser Stille Frau Lein, die eine feine, feine, feine Rede hielt, die dem Verein ein hochgeschätztes Ehrenmitglied zur Verfügung gestellt ist. Wir sind in der Lage unseren Lesern einen Bericht im Druck zu bieten und moncher wird den selben eine wertvolle Erinnerung an diese erhabene Feier aufbewahren.

Ein Herbstabend, trüb und still.
Die Geschäfte schweigen und es bläst zum Sammeln.
Da kommen sie alle, Mann für Mann
Und treten zum ersten Hauptmann heran.
Man reicht sich still und stumm die Hand:
Kameraden, es galt fürs Vaterland,
Und die Toten, die dabei gelieben,
Mögen ruhen in Gottes heiligem Frieden!
Lieber Schützer! steht der Hauptmann drein
Und betrachtet die geliebten Reih'n!
Er entblößt sein Haupt, er weint und steht —
Und schluchzend kommandiert er:
„Geh ab zum Gebe!“
So stehen sie still in der Runde
Und fühlen den Ernst der furchtbaren Stunde
Und weinen leise! —
Das Wirtshaus brennt
Und rings im Kreis
Sitzen die wackeren Helden
Und erzählen sich leise,
Was jeder im Kampfe erlebt:
Wie jeder vorm Tode steht —
Und wie mancher Kamerad gefallen!
Da sitzen auch Drei zusammen
Und reichen sich stumm die Hand:
„Gott grüß Euch, liebe Kameraden,
Wir standen in Gottes Hand!“
Es sind drei treue Freunde
Aus unserm Heimatort,
Die nun im fernem Welschland tot
Sich nach der trauten Heimat sehnen!
Nach der Heimat möcht ich wieder
Singen der eine leise vor:
Und mit Tränen in den Augen
Singt leise mit der Andern Chor! —
„Dann wird's ganz still bei den Drei'n,
Jeder will diese Stunde weihn
Den eignen stillen Gedanken:
Und voller Wehmut und doch voll Glück
Denken sie an die liebe Heimat zurück,
An liebe gute Elternpaar,
An treue Weib und die Kinderschar
Und an all, an all die Lieben,
Die in der Heimat geblieben. —
Dann senkt auf die müden Augenlider
Langsam süßer Schlaf sich nieder,
Getragen von der Sehnsuchtschwingen
Hören sie der Heimat Glocken klingen
Und träumen in fernem Feindesland
Vom lieben, trauten Heimatland.
Jetzt hören sie liebliche Melodei'n
Die sie oft mitgesungen im Verein.
Sehen der Vereinsbrüder treue Schar,
Die jedem ihre Rechte dar
Als festes treues Bundeszeichen:
Wenn wir als Brüder uns die Hände reichen,
Bleibt uns das schönste Erdenglück.“
Das sind unsere Lieben
Dort drüben!
Und wie sie unserer gedenken,
Wollen wir ihnen heute schenken:
Diesen Abend und seinen Erfolg.
Ende zu Ehren, tapfere Helden,
Soll'n die Lieben heute melden
Unsere große Dankeschuld!
Dort war mit Euch und wird's ferner sein!
Jetzt steht und treu die Wacht am Rhein!
Und zum Himmel wollen wir flehen:
Schenkt uns ein frohes Wiedersehen!
Ihr Vereinsbrüder und lieben Gäste,
Klopft heute nicht zu Eure Weite,
Lacht heute die spendende Hand nicht ruh'n,
Denn gilt es: Wohlgut an!
Wie freuen sie sich im Schützengraben
Über der Heimat Liebesgaben!
Und auch hier in unserm Heimatort,
Jagen wir Kummer und Sorgen fort
Von denen, die in Not geraten. —
Denn segnet Gott auch Eure Gaben,
Die Ihr spendet mit milder Hand
Für Euer Vaterland im Vaterland!
In der morgigen Nummer werden wir über den Verlauf der Veranstaltung berichten.

*** Der Durchbruch des Kronprinzen** mit seiner Armee, über 15.000 Franzosen gefangen, so hörte man am gestrigen Sonntag in unserem Ort rufen. Natürlich war nach der von uns eingeholten Auskunft kein wahres Wort. Wann endlich wird derartige Erfolge von unwahren Siegesmeldungen das Unfaire ihrer Handlungsweise einmalklar? Wirklich bedeutende Erfolge werden wir stets durch Telegramme sofort nach Eintreffen der Meldung bekannt geben.
Schierstein. Die Nachricht über den Tod seines Sohnes Carl Gaul empfangend der Vater desselben hier von dessen Kompani führer in einer Feldpostkarte wie folgt mitgeteilt:

„Sehr geehrter Herr Gaul!“
Es tut mir unendlich wehe, Ihnen das Schwerkste zu schreiben, was Ihren Sohn betreffen konnte. Ihr Sohn wurde am 28. Sept. bei dem Sturm auf das Dörfchen B. schwer verwundet zurückgebracht, hier muß er schon bald darauf verstorben sein, denn schon am 29. ging mir seine Erkennungsmarke zu, was für mich bedeutet, er ist begraben worden. In diesem Sinne ließ ich Ihnen auch schon vor längerer Tagen Nachricht zugehen. Was Ihr Sohn Ihnen war, vermögen nur Sie zu beurteilen, was er jedoch in der Kompanie geleistet hat, will ich zusammenfassen in die Worte: „Er war ein ganzer Mann“, der sich voll und ganz bewußt war, was das Vaterland von ihm verlangte. Seien Sie meines herzlichsten Beileides versichert, und ich schließe mit dem Wunsche, trösten Sie sich mit so vielen, vielen Eltern, die das gleiche schwere Opfer bringen müssen.“

Schierstein. Von Montag ab gilt für unsere Staatsbahn folgender Fahrplan:

Rüdesheim		Wiesbaden - Frankfurt - Mainz	
vormittags	nachmittags	vormittags	nachmittags
1,14	X 12,34	12,59	T 12,18
5,13	1,41	4,46	1,33
5,40	T 2,04	5,46	1,39
T 6,24	2,36	6,21	1,46
7,03	T 3,13	7,15	T 2,36
7,59	3,19	T 7,34	3,00
8,37	4,49	7,48	T 3,57
9,52	T 5,30	8,09	4,27
T 10,34	5,47	9,56	4,45
11,57	7,01	11,17	6,12
	7,32		6,23
	7,39		8,15
	8,14		9,06
	8,48		T 10,14
	9,23		10,30
	10,06		11,00
	11,24		

Direkte Züge nach Mainz:
vormittags 7.48 Uhr, nachmittags 1.39, 6.39 Uhr.

X nur bis Eltville, T Triebwagen.
Wiesbaden, 1. Nov. Die Mittellandsvereinigung für Mitteldeutschland, Sitz Wiesbaden hielt gestern Abend unter dem Vorsitzenden J. Kaiser-Wiesbaden eine Versammlung ab, die als Protestversammlung gegen die Kartoffelsteuerung galt. Nach einem Referat, das die seither getroffenen Maßnahmen als unzulänglich bezeichnete, wurde neben der Festsetzung von Höchstpreisen für Kartoffeln im Großhandel auch solche im Kleinhandel gefordert. Sodann wurde einer gerechteren Verteilung von verwundeten Kriegern in den hiesigen Hotels und Gasthäusern das Wort geredet. Ein in dieser Frage an das Rote Kreuz gerichtetes Schreiben wurde von diesem an die die Verteilung der Verwundeten vornehmende Militärverwaltung weitergegeben. Energetischer Schutz soll sodann den Wundenmädchen verschiedener hiesiger Warenhäuser zu Teil werden, die von ihren Firmen auf halben Lohn gesetzt und falls sie sich damit nicht einverstanden erklärten, einfach entlassen wurden. Bei dem Gouverneur in Mainz wurde in Anlehnung an die Verordnung des Gouverneurs von Metz, die in derartigen Fällen die Sperrung des gesamten Güterverkehrs für derartige Firmen vorsieht, ebenfalls der Erlass einer solchen Verordnung beantragt. Dem rigorosen Vorgehen mancher Herrschaften gegenüber ihren Dienstmädchen, die sie nur noch gegen Kost und Logis in Diensten behalten wollen, soll durch Bekanntgabe von Namen solcher „Menschenfreunde“ begegnet werden. Die Maßnahmen, die die Stadt Wiesbaden zur Linderung der Not, in die Vermieter sowohl als Mieter durch den Krieg geraten sind, wurden als unzulänglich bezeichnet. Die Stadt Schöneberg, im gleichen Größenverhältnis wie Wiesbaden, habe zur Begleichung von Mietsforderungen 40 Millionen bereitgestellt. Was Schöneberg ermöglicht habe, müsse auch in Wiesbaden durchzuführen sein. (Auch Leute mit Dienstmädchen haben aber in jetziger erwerbslosen Zeit oft Ursache, sich einzuschränken, weshalb man mit solchen Maßnahmen doch vorsichtig sein sollte, daselbe gilt auch bei den Warenhäusern. D. R.)

Kreisrat Kranzbühler in Erbach im Odenwald, ein Bruder des Beigeordneten Kranzbühler in Biebrich, ist als Mitarbeiter in die deutsche Verwaltung in Belgien berufen worden und dorthin bereits abgereist.

Verkehrte Welt. Die Süddeutsche Mühlenvereinigung setzt seit einiger Zeit den Mehlpreis herunter. Die Wiesbadener Bäcker und Brotfabrikanten begegnen dieser Maßnahme dadurch, daß sie ab heute den Preis für einen Laib Brot um 4 Pfennige erhöhen.

Die Ketteneschleppfahrt auf dem Main leidet unter den Kriegswirren. Im dritten Vierteljahr 1914 betragen die Einnahmen an Schleppgebühren aus dem Bergverkehr 62.864 Mark und aus dem Talverkehr 362 Mark, im Ganzen 63.226 Mk. Das ist gegen den entsprechenden Zeitraum des Vorjahres ein Weniger von 35.511 Mark.

Der Milchproduzentenverein in Cassel hat beschlossen, den Milchpreis vom 1. November ab um einen Pfennig, vom 1. Dezember ab jedoch um zwei Pfennig das Liter zu erhöhen. Teuerung der Kraftfuttermittel, mangelhaftes Stallpersonal, sichtlich schlechtes Gehen der Schlachttviehprieße sollen diese Preiserhöhung rechtfertigen.

Von den Kriegsschauplätzen.

Der englische Kreuzer Hermes durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht.

Berlin. Aus London wird unterm 31. Oktober gemeldet: Der englische Kreuzer Hermes wurde auf der Rückfahrt von Dünkirchen von einem Deutschen Unterseeboot im englischen Kanal zum Sinken gebracht. Beinahe alle Offiziere und Mannschaften sind gerettet.

Großes Hauptquartier, 1. Nov. 1914. In Belgien wurden die Operationen durch Ueberschwemmung erschwert, die am Yser-Übergang durch Zerstörung der Schleusen von Neuport vorgenommen sind. Bei Ypern sind unsere Truppen weiter vorgedrungen, es wurden mindestens 600 Gefangene gemacht und einige Geschütze der Engländer erbeutet. Auch die westlich von Lille kämpfenden Truppen sind vorwärts gekommen. Die Zahl der bei Bailly gemachten Gefangenen hat sich auf etwa 1500 erhöht.

In der Gegend von Verdun und Toul fanden nur kleine Kämpfe statt.

Im Nordosten standen die Truppen auch gestern noch in unveränderter Kampfstellung mit den Russen.

* Unser gestriges Telegramm, das den Verlust eines englischen Kreuzers durch ein deutsches Unterseeboot meldete, hat vielfach die Frage aufgeworfen: wie kommen denn aber deutsche Unterseeboote in den englischen Kanal? Nachstehende Meldung der „Frankf. Ztg.“ scheint darüber Aufklärung zu geben:

Von der Schweizer Grenze, 1. Nov. (Priv.-Tel. Nr. 181.) Eine Havasmeldung aus Schweiz besagt, daß die Deutschen die Rolle von Blankenberg in die Luft gesprengt haben, nachdem sie die Bewohner aufgefordert hatten, sich zu entfernen.

Nach einer Meldung des gleichen Bureaus aus Maastricht haben zahlreiche Züge mit demontierten Unterseebooten sowie mit 39 Geschützen Lüttich passiert.

Tjingtan.

Seit den ersten Tagen des Monats August kämpft im fernen Asien eine kleine Heldenschar Deutscher den Verzweiflungskampf. Von jeder Hilfe und Zufuhr abgeschnitten, einen überstarken Feind vor ihren Mauern, kämpfen sie getreu ihrem Fahnenwort einen Kampf, dessen Endresultat leider nur der Sieg der gelben Rasse, die zähneklauen wie eine Mute Hund von dem perfiden Albion auf dem „Edelbier“ geht, sein kann. Bei allen günstigen Fortschritten die unsere braven Truppen in Ost und West des europäischen Kriegsschauplatzes machen, beschleicht uns ein doppeltes Weh, wenn wir der fernen Waffenbrüder in Kantschun gedenken.

Nach neueren Meldungen war für den 31. Oktober der Hauptangriff auf Tjingtan geplant und ist nach einer Havasmeldung der Frankf. Ztg. auch bereits erfolgt, nur spricht sich die Meldung etwas undeutlich aus, indem sie schon von dem Fall der Festung Tjingtan spricht. Wäre die Festung Tjingtan in Wirklichkeit bereits gefallen, wäre an einen Widerstand der tapferen Besatzung nicht mehr zu denken. Wir glauben daher, daß die Meldung vorläufig noch verfrüht ist und hoffen, daß sich die Japs noch verschiedene Zähne an den Mauern von Tjingtan ausbeißten werden.

Letzte Meldungen.

Großes Hauptquartier 2. Nov. Im Angriff auf Ypern wurde weiteres Gelände von uns genommen. Der Ort Messines ist in unseren Händen. Gegenüber unserem rechtem Flügel sind jetzt mit Sicherheit Indes (indische Truppen) festgestellt, diese kämpfen nicht in eigenen geschlossenen Verbänden, sondern sind auf die ganze Front der englischen Truppen verteilt.

Auch in den Kämpfen des Argonnenwaldes sind unsererseits Fortschritte zu verzeichnen, der Gegner erlitt hier starke Verluste.

Im Osten wurde ein russischer Durchbruchversuch bei Szittkhenen abgewiesen, sonst die Lage unverändert.

Aus Berlin. (Amtlich.) In den Kämpfen nördlich von Arras ist ein soeben eingetroffenes Bataillon Senegal-Regiment von unseren Truppen vernichtet worden.



Kindergarderobe

Monatsschrift zur Selbstanfertigung der Kinderkleidung und Kinderwäsche.

Jede Nummer enthält 6 Gratis-Bellagen: Schürzen, Kleider, Hosen, etc.

Bestellungen von 25 Pfennig an.

Preis 25 Pfennig.

